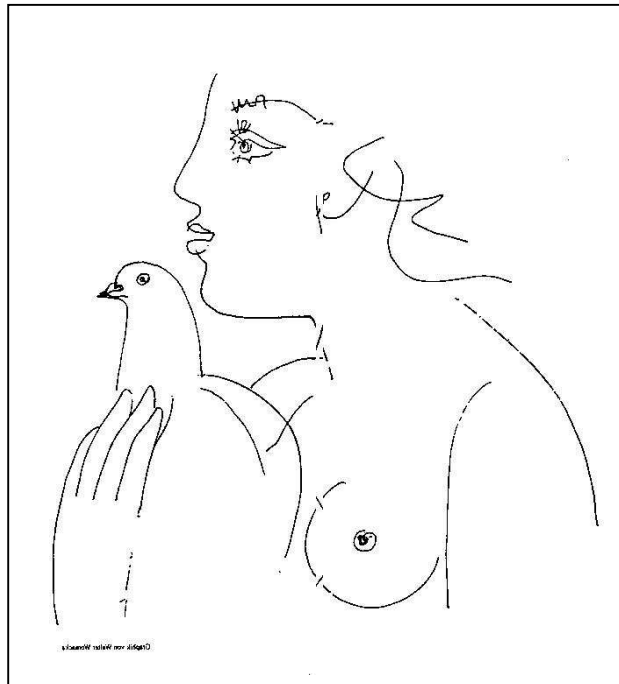


# **Europäisches Friedensforum epf Deutsche Sektion**

Zentraler Arbeitskreis Frieden der  
Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Nr. 13



## **RELIGIÖSE FRIEDENSPOTENTIALE**

**Was könn(t)en Christen und Kirchen zur Gestaltung  
einer friedlicheren Welt beitragen?**

von

**Peter Franz**  
ev.-luth. Theologe

**Redaktionsschluss: 27.10.2004**

---

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
Weitlingstrasse 89, 10317 Berlin  
Tel.: 030/ 557 83 97 Fax: 030/ 555 63 55 E-mail: gbmev@t-online.de

Alle Religionen dieser Welt haben in ihren schriftlichen und mündlichen Überlieferungen, in ihren heiligen Büchern und Schriften Aussagen, Überzeugungen, Visionen von einem friedlichen Zusammenleben der Menschheit aufbewahrt, um diese an die neuen Generationen weiterzugeben. Die Religionen und ihre Diener sind Verwalter eines riesigen Schatzes an potentiellen Friedensenergien, die in die Form menschlicher Glaubensüberzeugungen und Glaubenstaten als gewissermaßen kinetische Energie umgewandelt werden sollen. Das Hauptproblem dieser Religionen aber ist dabei, dass ihre Schriftgelehrten und Theologen diese Friedensgebote und Friedensverheißungen aus einem für Unkundige unübersichtlichen Wust gleichzeitig überlieferter Erzählungen, Texte und zeitbedingter Normen herauszuarbeiten und als bestimmende Leitschnur festzustellen und festzuschreiben haben. Aber genau daran - an der Umwandlung von "potentiellen" in "kinetische" religiöse Friedensenergien - haperte es schon immer und hapert es immer weiter. Um die Problematik auf die uns in Westeuropa, im "Abendland" vorrangig begegnende Religion zu konzentrieren, wollen wir unseren Blick nun auf die jüdisch-christliche Religion richten.

Wir wollen fragen:

- Welche pazifistischen (friedenschaffenden) und emanzipatorischen (menschenrechtlichen) Grundsätze aus dem Mund des Frieden gebietenden Gottes liegen in der Heiligen Schrift verborgen? Und
- Wie ist es möglich, daß dessen ungeachtet Kirchen und Christen im Namen des gleichen(?) Gottes dem Geist der Gewalt, des Krieges und der Unterdrückung verfallen konnten?

### **1. Rechtgläubige Juden und Christen hoffen auf "SCHALOM", das heißt auf einen umfassenden Frieden**

Das Schlüsselwort der hebräischen (jüdischen) Bibel (des "Alten" oder Ersten Testaments) ist der Begriff des "SCHALOM" - Frieden im umfassendsten Sinne als körperlich-materielles, geistig-ideelles, sozial-kommunikatives Wohlbefinden und Wohlergehen aller seiner

Geschöpfe. Unter den Angehörigen dieses Gottesvolkes soll es sozial gerecht, menschlich-freundlich, regelgeleitet und trotzdem barmherzig zugehen. Auch der Übertreter der gegebenen Ordnung soll resozialisiert, wieder eingegliedert werden.

Obwohl es sich bei dem folgenden Text um einen Bußpsalm handelt, der voller Klage steckt über erfahrene gesellschaftliche Verwerfungen, Ungerechtigkeit und Unheil, schimmert doch in seinem zweiten Abschnitt die Hoffnung auf Wiedergewinnung dieses gerechten, menschenfreundlichen Friedens durch: *"Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, damit sie nicht in Torheit geraten. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der Herr Gutes tue, und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm hergehe und seinen Schritten folge."* (Psalm 85,9ff.) Solche Friedenshoffnung hat mehr Substanz als jenes Haschen nach "ein bisschen Frieden" in der gegenwärtigen Fan- und Fun-Kultur, aber auch mehr als der "seelische Frieden", den eine abgehobene bürgerliche Ästhetik verspricht - ganz zu schweigen von dem jenseitigen "Frieden", den eine pervertierte kirchliche Predigttradition bis zum Überdruß verbreitet hat und noch verbreitet. Nein, der Frieden, den der "befreiende Gott" (vgl. das unter Punkt 2 gesagte!) favorisiert, ist von Recht und Gerechtigkeit geprägt, hat etwas mit festhaltender Treue zum Menschenrecht, zum Leben und Wohlergehen seiner Geschöpfe zu tun. Dieses Modell eines in Frieden und Gerechtigkeit lebenden Gottesvolkes trifft nach christlicher Überzeugung, verdichtet in der Bergpredigt des Jesus aus Nazareth im griechischen (christlichen) "Neuen" (Zweiten) Testament seither für das ganze Menschheitsvolk zu.

## **2. Autor des Friedens ist der aus Unterdrückung befreiende Gott**

Ausgangsgeschehen, sozusagen das Schlüsselerlebnis für den umfassenden "Gerechtigkeits-Frieden" (den friedensbewegte Christen vor zwei Jahrzehnten noch um den Begriff der "Bewahrung der Schöpfung" erweiterten) war für das Volk des "alten Bundes" ("Alten

Testaments") die erfahrene Befreiung aus unterdrückerischen, entwürdigenden, entmenschlichenden Verhältnissen. Bestimmte Sippen- und Stammesmitglieder eines nachmaligen "israelitischen" Volkes haben in Ägypten, wahrscheinlich zur Zeit des ägyptischen Herrschers Amenophis IV. Echnaton oder seines Nachfolgers um das 14./13. Jahrhundert v.u.Z. in Knechtschaftsverhältnissen gelebt. Aus dieser Sklavereierfahrung gelang ihnen der Ausbruch unter der Leitung eines charismatisch-politischen Führers mit Namen Mose. Geschichten und Lieder von diesen in grauer Vorzeit liegenden Befreiungserfahrungen sind später in den geistigen (religiösen) Besitz weiterer nomadisierender Stämme von Viehhaltern übergegangen und damit zum konstitutiven Bestandteil einer sich herausbildenden "Israel"-Identität geworden. Wie ein erratischer Steinblock dieser aufgenommenen und weitergegebenen Erfahrungen mehrerer Generationen ragt als das wichtigste Dokument der Thora (der fünf Mose-Bücher) aus den religiösen Überlieferungen dieser Stämme heraus: Der Dekalog oder die Zehn Gebote. Und gleich das erste von ihnen bietet wiederum das Grund- und Schlüsselerlebnis ihrer Erfahrung als befreite Menschen, die ihren Frieden, ihr Wohlergehen, ihr Glück diesem einen befreienden Gott Jahwe (JHWH, hebr.: "Ich bin, der ich bin", "Ich bin, der ich sein werde") verdanken: *"Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Haus der Knechtschaft, befreit habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir."* (2. Buch Mose, Kap.20, 5. Buch Mose, Kap.5) Mit diesem Gebot steht und fällt ihr Leben, ihr Frieden, ihr Wohlbefinden, ihre Existenz. Es ist mehr als bezeichnend, dass die Großkirchen katholischer und lutherischer Prägung diesen (von mir hervorgehobenen) Kernsatz aus dem Bestand des unbedingt Weiterzugebenden eliminiert haben. Den Beweis dafür finden wir in der traurigen Tatsache, dass die Katechismen dieser großen, die Geschichte des "Abendlandes" bestimmenden Kirchen das Erste Gebot nur in der verstümmelten, "entkernten" Form enthalten: *"Ich bin der Herr, dein Gott (, ...). Du sollst nicht andere Götter haben neben mir."*

## 2. Frieden ist eine Frucht der Gerechtigkeit - Krieg ist die Ausgeburt von Unrecht und Raub

Mit dieser inhaltlichen Enteignung des Gottesbegriffs wurde zugleich der Begriff des SCHALOM seines Kernes beraubt: der Gerechtigkeit, die aus sozialer Befreiung entsteht. Wirklicher Frieden ist für die authentischen Propheten und Lehrer dieser Überlieferung nämlich nur denkbar unter dem Vorzeichen der Gerechtigkeit: *"Und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird ewige Stille und Sicherheit sein, dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe."* (Jes 32,16ff.) Zur "Entkernung" des Gottesbegriffs ist es nützlich, sich eine weitere schwerwiegende Manipulation am Text des Dekalogs durch die Großkirchen bewusst zu machen. Aus ihren Katechismen haben sie das Zweite Gebot sogar **völlig eliminiert**: *"Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten."* (2. Buch Mose Kap.5, 4ff.) Damit haben sie die Gültigkeit des Ersten Gebotes (**dessen Inhalt sie zuvor verflüchtigten**) faktisch ganz aufgehoben, denn nunmehr war es "erlaubt", sich von diesem Gott "ein Bild" zu machen, d.h. in tastender Suche oder auch in freier Fantasie sich Gott als eine "Figur" vorzustellen bzw. auszumalen, der man eher durch "Betrachten" und "Hineinlesen" als durch Hören und Antworten nahe kommen kann. Um jedoch einem nicht grundlos befürchteten religiösen Subjektivismus beizeiten vorzubeugen, noch mehr aber um den religiösen Bilderdienst selber in der Hand zu behalten, entwickelten später die päpstlichen Beauftragten sogar eine "kirchliche Ikonografie", die genau vorschrieb, mit welchen Attributen, Gesichtsausdrücken, Haltungen, Gebärden usw. die Figuren der inzwischen kirchlich definierten "dreifaltigen" Gottheit in Gestalt Gottvaters, seines Sohnes und des heiligen Geistes abzubilden bzw. darzustellen waren. All das, diese ganze Bildermacherei und

Bilderverehrerei konnte in den Augen bibeltreuer Gläubiger, etwa jüdischer Mitbewohner oder auch sich in verborgenen Zirkeln versammelnder papstkritischer Christen nur als ein einziger Greuel angesehen werden. Entsprechend waren natürlich auch die Ausgrenzungs- und Verfolgungsexzesse der mittelalterlichen Kirche gegen die Juden wie auch gegen die Anhänger von "Sekten" wie etwa der Katharer (von denen - nebenbei - das langlebige Wort "Ketzer" abgeleitet ist). Wer der Kirche mit ihrem biblischen Grundgesetz kritisierend gegenüber treten wollte, um sie "mit ihren eigenen Waffen zu schlagen", riskierte Kopf und Kragen. Damit wurde die Kirche selber zum Inbegriff von Ungerechtigkeit, Maßlosigkeit, Widergöttlichkeit - bis ein Martin Luther oder Huldrych Zwingli oder Johannes Calvin auf den Plan traten, um dieser Hydra das Haupt abzuschlagen. Immerhin haben sich die schweizerischen Reformatoren wenigstens soweit durchsetzen können, dass sie in ihren Gemeinden seither die Gebote im biblischen Wortlaut verbreiten und sich auch jeglicher Gottesabbildung enthalten (wie das genauso die Muslime tun). Luther war unter den Reformatoren eine besonders tragische Figur, weil er angesichts der machtpolitischen Verhältnisse in seinem anfänglichen Eifer für die Reformation der Gesellschaft beizeiten abgebremst wurde, sich von den Bilderstürmern ängstlich distanzierte, die sozialrevolutionäre Erhebung der Bauern schließlich fanatisch bekämpfte und als etablierter Universitäts- und Hoftheologe den altkirchlichen Antisemitismus rechtfertigte und sogar weiter anfachte. Es ist daher kein Wunder, dass sich besonders die lutherische Konfession in Deutschland als sehr anfällig erwies gegenüber jedem Militarismus, Nationalismus und Chauvinismus der beiden vergangenen Jahrhunderte. Gerade diese Kirchen haben wenig zum Frieden und zu gerechten Verhältnissen beigetragen. Wie sollten sie auch, da sie den sozial befreienden Gott bis heute leugnen und mit ihren falschen Gottesbildern gern den Machtansprüchen ihrer jeweiligen weltlichen Obrigkeiten dienen?

Damit sind wir jedoch dem Gang der Geschichte schon weit vorausgeeilt. Die Versuchung, die Gültigkeit der Gebote auszuhöhlen bzw. ihren Anspruch umzudeuten, beginnt bereits in "biblischen" Zeiten, ja gehört offensichtlich als parallele Unterströmung zur Verkündung des Frieden gebietenden und Gerechtigkeit schaffenden

Gottes von Anfang an hinzu. Bei allem Verständnis für die kritische Distanz aufgeklärter Atheisten zu religiösen Texten - das jedoch muß man den Redaktoren und Überlieferern der Bibeltex te lassen: Sie haben mit den befreienden Impulsen ihrer Botschaft immer zugleich die Geschichten ihrer Verdrängung, Umgehung und ihres Verrats durch die Angehörigen des befreiten Volkes mit überliefert. So ist die Bibel nicht nur ein Fundort menschheitlicher ethisch-moralischer Errungenschaften, sondern gleichzeitig auch eine Sammlung beschämender, erschütternder, bloßstellender Geschichten über die ungezählten Verratshandlungen an jenem Gott, der seine Kinder auf den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens führen will.

#### **4. Das Modell des "Menschen mit dem aufrechten Gang" als Hoffnungszeichen in Zeiten von Krieg und struktureller Gewalt**

Es ist hier nicht möglich, die Geschichte des biblischen Israel (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Volk und Staat der Neuzeit) auch nur in Umrissen nachzuzeichnen. Das, was man von der befreiungstheologischen Wurzel her als das Projekt einer "Thora-Republik" bezeichnen könnte, ist über verschiedene Zwischenstufen faktisch zu einem dynastischen Sklavenhalterregime verkommen, das sich nicht prinzipiell von den Gesellschaftstypen seiner orientalischen Umgebung unterschied. Dieses Reich Israel bis 926 v.u.Z., von da an in seiner Doppelsexistenz als Israel und Juda, in der letzten Phase nach dem Untergang Israels 722 v.u.Z. als Reststaat Juda handelnd, in der historischen Gemengelage mehr Getriebener als Treibender, fand in seinen Propheten jene (selbst)kritischen Geister, die den in eigenem realpolitischen Machtwahn verstrickten Herrschaftsschichten ihre andere Sicht auf das Gottesvolk entgegenhielten. Zugleich entwarfen sie mit ihrer Prophetie das Bild eines "neuen Menschen", der sich auch angesichts der Übermacht der auf Gewalt setzenden Mächtigen das Bewusstsein bewahren könne, aufrecht und selbstbewusst im Sinne des befreienden Gottes zu leben: *"Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel* (hebr. "Gott mit uns)"). (Jes 7,14) An einer anderen Stelle dieser Überlieferung vom gleichen Propheten Jesaja heißt es über das im voraus erkannte

Scheitern aller militär-politischen Illusionen: *"Du weckst lauten Jubel... Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt."* Obwohl für uns unvorstellbar, sollte es doch diesen Gedanken wert sein: Wie wäre es gewesen, wenn 1914 der protestantische deutsche Kaiser Wilhelm II. und sein Oberhofprediger Doehring **eben diesen** Text von dem verbrannten Soldatenstiefel und Soldatenmantel bedacht und gepredigt hätten und nicht jenes fatale "Gott mit uns!" auf die soldatischen Koppelschlösser prägen ließen, die Versicherung jenes **entkernten** Gottes, der immer mit den stärksten Bataillonen ist! - Doch weiter: *"Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich; dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth."* (Jes 9,2 ff.) Wen diese Friedenshymne in der Tonsetzung von Georg Friedrich Händels "Messias" jemals begeistert mitgerissen hat, der ahnt, welche friedensfördernden Kräfte gerade von **solcher** Textpredigt hätten ausgehen können. Die Idee vom selbstbewussten, seiner Sache, der Sache des befreienden Gottes sicheren Gläubigen blieb jedoch nur der spektakuläre Einzelfall, blieb die Sache solcher aufrechter Einzelkämpfer(innen) wie Bertha von Suttner, Dietrich Bonhoeffer oder Martin Luther King. Sie waren wahrhafte **Friede-Fürsten** in der Nachfolge jenes Friedenslehrers, um dessen Wirken sich schließlich das zweite ("Neue") biblische Testament rankt.

## **5. Der Mensch des Friedens als der für ein menschengerechtes (den Menschenrechten verpflichtetes) Tun Verantwortliche**

Die Propheten haben den Niedergang des alten Israel in der antiken Völkerwelt nicht aufhalten können. Seit der Zerstörung des zweiten Tempels im Jahre 70 u.Z. ist von Israel über fast zwei Millenniumen hinweg nur noch in einem übertragenen, geistigen Sinne die Rede. Eine religiöse Erneuerungsbewegung der **Jesuaner** (der Anhänger



eines Jesus von Nazareth) oder **Christen** (der Anhänger des Christus, wie Jesus von späteren Generationen genannt wird), tritt das religiöse Erbe des befreienden und Frieden gebietenden Gottes an. Mit den Worten und den Taten dieses Wanderpredigers geht es allerdings nicht viel anders als mit den Überlieferungen vom Wollen des befreienden Gottes. Um die Predigt und Lehre von Jesus, die nichts anderes als die sachgemäße Weiterführung des begonnenen Befreiungswerkes von Jahwe sein will, ranken sich bald spezielle Sonderinteressen, durch Zeit- und Gesellschaftsumstände geformte Eigenüberlieferungen, die die authentische Jesus-Tradition überformen, umbiegen, instrumentalisieren oder vergewaltigen. Die im "Neuen" Testament überlieferten Worte, die nach historisch-kritischer Forschung seinem Reden und Predigen am nächsten kommen, nämlich Kernstücke seiner "Bergpredigt" (Matth. Kap.5-7), stehen mitnichten im Mittelpunkt alles (groß)kirchlichen Redens und Feierns. Als Beispiel seien die großen Feste im Kirchenjahr genannt. Keiner der wichtigen Texte, die den an diesen Feiertagen sich in erheblichen Mengen versammelnden Gläubigen vermittelt werden, stammen aus der authentischen Jesus-Verkündigung selbst: Zu **Weihnachten** wird seine später eingefügte Geburtsgeschichte thematisiert und ein menschlich zwar anrührendes Familienidyll (meist auch laienspielerisch) vorgeführt, aber dabei wohl oft die Chance vergeben, durch Brückenschlag zur Geburtsankündigung des Immanuel (vgl. das unter Punkt 4 gesagte) die Worte und Taten des seinen Windeln entwachsenen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn die kirchliche Verkündigung hier etwas leistet, ist es allenfalls die Bewusstmachung der Kinderrechte als Teil der Menschenrechte. Und die Predigt vom "Frieden auf Erden" in der Botschaft der Engel reduziert sich faktisch sehr leicht auf die Bekundung eines (menschlich verständlichen) "in Frieden gelassen werden", in dessen Zuversicht sich ein Großteil der Christvesper - Besucher auf den Heimweg zum privaten Christbaum begibt.

Im Falle des **Osterfestes** ist es nicht anders. Das Staunen über die wunderbare Wiedererweckung eines biologisch Toten steht überall im Mittelpunkt, also der Inhalt jener literarischen Texte, die wieder nicht von Jesus stammen, sondern aus der das Todesgeschehen am Karfreitag mystisch reflektierenden frühchristlichen (und damit **nachjesuanischen!**) Gemeinschaft der zweiten oder dritten Generation

nach seiner schmähhlichen Hinrichtung. Als dieser Jesus noch **selber** von "Auferweckung" gesprochen hatte, klang das jedenfalls ganz anders. In der bei Lukas überlieferten Geschichte von der Heimkehr des "verlorenen Sohnes" ruft der glückliche Vater: *"Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn **dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.** Und sie fingen an, fröhlich zu sein."* (Luk. Kap.15,22ff.) Hier ist die Auferweckung von den Toten das, was sie wirklich sein könnte: die Zurückbringung des entrechteten, entwerteten Menschen aus der Entfremdung von sich selbst. Positiv ausgedrückt ist es der gleiche Impuls, den der junge Marx geben wollte, nämlich "alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist." (MEW 1/385) Da taucht der SCHALOM wieder auf, der mit der Erfüllung der menschlichen Grundbedürfnisse beginnt (ein Gewand, Schuhe an seine Füße), aber zu dem auch Kultur gehört (ein Ring an seine Hand). "Lasst uns essen und fröhlich sein!" ist der Sinn eines erfüllten Menschenlebens, wenn man diese Tätigkeiten nicht als erschöpfend-platte Beschreibung liest, sondern als Chiffren für eine Vielfalt solcher gesellschaftlicher Beziehungen und persönlicher Würdeerfahrungen, in denen der Mensch in Frieden und Gerechtigkeit mit seinesgleichen und in Übereinstimmung mit dem befreienden Gott lebt.

Um den Nachweis vollständig zu führen: Auch beim **Pfingstfest** steht kirchlicherseits die Ausgießung "heiligen" Geistes an die nach-jesuanischen Christus-Anhänger im Mittelpunkt, aber nicht der Geist, der als **heilender** Geist des Nazareners dem Blinden das Augenlicht zurückgab, den psychisch Kranken von Obsessionen oder Neurosen befreite, der Trauernden neuen Lebensmut auch angesichts des Todes eines geliebten Menschen einflößte. Nahezu unglaubliche, aber von den Jüngern des **Menschen mit dem aufrechten Gang** wohl tatsächlich gemachte Erfahrungen und daraus resultierende Lebenshaltungen wie diese spielten seit der Verkirchlichung der christlichen Lehre keine Rolle mehr: *"Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten*

*auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden." (Luk. Kap.10,18f.)*

Die schlimmste Perversion und weitestgehende Entfernung von dem, was Jesus als **der neue Mensch** lehrte, besteht nach meiner Überzeugung in dem Werbefeldzug der Kirchen, der sich auf einen angeblichen "Missionsbefehl" des Nazareners beruft, welcher in Wahrheit die Sendungs-Neurose einer ihres eigentlichen Auftrags nicht mehr sicheren Christengemeinde darstellt: *"Mir ist gegeben alle Gewalt(!; P.F.) im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."* (Matth. Kap.28,19f.) Dieser Missionsdrang, von dem Kardinal Lehmann gerade jüngst als dem "Kern des Christentums" gesprochen hat, war Grundmotiv bei der Ausbreitung des so verstandenen Christentums unter "heidnischen" (sprich: nicht-christlichen) Völkern am Beginn der abendländischen Geschichte, durchzog die Kreuzzüge des hohen Mittelalters, tauchte auf dem Koppel des Wehrmachtssoldaten auf, der das Abendland vor dem "Ansturm des gottlosen Bolschewismus schützen" sollte und kehrt wieder beim "Kreuzzug" des "God bless you, America" gegen den "internationalen Terrorismus" und die Widersacher "unserer freiheitlichen Lebensweise".

Eine weitere verhängnisvolle Rolle spielten und spielen sowohl im kirchlichen Kontext wie auch im "natürlichen Volksempfinden" bis hin zu den Sektengründungen im anglo-amerikanischen Raum (Zeugen Jehovas, Pfingstkirchen, Entschiedenes Christentum u. dgl. mehr) bestimmte Weltuntergangs-Fantasien, die durch die Predigt von "Endzeit"- Mythen, und Menschheits-Apokalypsen erzeugt werden, die von den Großkirchen aus der letzten Schrift des neutestamentlichen Kanons (der Offenbarung des Johannes) herausdestilliert wurden: den Schlachten von Armageddon, den "Endkämpfen" zwischen Gut und Böse, bis sich angeblich eine gänzlich neue Menschenwelt aus den Trümmern, dem Blut und der Qual einer vernichteten Menschheit erheben wird. Derlei gruselige Vorstellungen dienten nicht nur der Hollywood-Filmindustrie zu

gewinnträchtigen Vorlagen, sondern auch einem Präsidenten namens Reagan zum Kampf gegen "das Reich des Bösen", als das er die Sowjetunion unablässig dämonisierte. Sein gegenwärtiger Nachfolger im gleichen Amt hat nun islamische Terroristen zu seinen Endkampf-Zielen erkoren und zieht damit die ganze Völkerwelt in einen andauernden Weltkrieg, der die ewige Hegemonie der USA über den Rest der Welt besiegeln soll. Sich dagegen zu stellen, wird den Völkern noch viel Anstrengung abverlangen. In die internationale Solidarität der Kräfte, die eine friedliche Welt anstreben, gehören unbedingt jene hinzu, die aus ihrem Glauben an den befreienden Gott Zuversicht und Inspiration gewinnen, um eine Menschenwelt zu gestalten, in der alle grundlegenden Rechte auch tatsächlich gelten, die der Menschheit durch die UNO-Charta feierlich zugesagt werden. Dazu bedarf es auch nicht solcher Kampftrübe wie "heilig die letzte Schlacht", denn dieses fatale Paradigma ist der oben erwähnten Apokalypse des Johannes entnommen und ist mit Buchstaben und Geist der Gebote des Jahwe völlig unvereinbar. Selbst revolutionäre Geister, die sich bewusst religionsfern oder -feindlich definierten, hatten sich mit diesem Schlachtruf letzten Endes auf eine falsche religiöse Fährte locken lassen.

\*\*\*

Bei diesem „Schnelldurchlauf“ durch einen Grundbestand wichtiger biblischer Texte hat sich gezeigt, dass für das Glaubensleben von Kirchen und Christen regelrechte Schätze bisher ungehoben blieben und daher dem Engagement gläubiger Menschen für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung entzogen sind. Eine gründliche Besinnung auf die konstitutiven Grundlagen eines biblisch orientierten Glaubens könnte dazu beitragen, dass heute noch schlummernde Kräfte in Bewegungsenergien für den Frieden umgewandelt werden.\*

---

\* V.i.S.d.P. Europäisches Friedensforum Deutsche Sektion